

Beilage: 10 Hefte, mit Ausnahme der
Sage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Höhe:
Halbjährig . . . 20 Kr. — \$
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — \$
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — \$
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unkorrigierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelk,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf., M. Augenthaler
& E. Lessner; Hassenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Hassenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Hassenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Subskriptionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrochs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

N^o. 20.

Hermannstadt, Freitag den 26. Januar 1906.

122. Jahrgang.

Parlamentarische Minister in Oesterreich?

Wien, 22. Januar.

Allen Anschein nach stehen wir in Oesterreich vor Ereignissen, die von der größten Bedeutung für das gesamte politische Leben in der diesseitigen Reichshälfte sein müßten. Ministerpräsident Freiherr v. Gautschi, der wiederholt erklärt hatte, bei der bevorstehenden Wahlreform (Einführung des allgemeinen Wahlrechts mit neuer Wahlkreiseinteilung) den Wünschen der Parteien nach Möglichkeit Rechnung tragen zu wollen, gelangte bei den Verhandlungen, die sich in dieser Hinsicht entwickelten, zur Wahrnehmung, daß sich ein Einvernehmen sowohl mit den Deutschen, als mit den Tschechen sehr wohl erzielen lassen könnte. Um dieses Einvernehmen für die politische Aktion, die der Session den Stempel aufdrücken wird, ganz sicher zu gestalten, dachte er an die Berufung des Führers der deutschen Volkspartei Dr. v. Derschatta und des Obmannes des Tschechischen Klubs Dr. Bacal als Landsmannminister der Deutschen und der Tschechen in das Kabinett. Er nahm mit den beiden Politikern Fühlung und glaubte aus den sich entwickelnden Verhandlungen schließen zu können, daß sich mit den beiden großen nationalen Parteien des Reichsrates nicht bloß über die Wahlreform, sondern auch über die wichtigsten Streitfragen des Augenblicks vielleicht ein Ausgleich erzielen ließe. In diesem Falle würden die genannten beiden Politiker nicht als Landsmannminister, sondern als Ressortminister in die Regierung eintreten. Um alle großen Parteien des Reichsrates für die großangelegte Transaktion zu gewinnen, wurde auch mit den Polen Fühlung genommen und die Überlassung eines Portefeuilles an einen polnischen Politiker ins Auge gefaßt.

So der Plan, wie er von einer eingeweihten Persönlichkeit geschildert wird. Ein Gewährsmann verhehlt nicht, daß dieser Versuch eines Ausgleiches zwischen Deutschen und Tschechen, der Herbeiführung eines Einvernehmens aller großen Parteien über die aktuellen politischen Fragen und der Parlamentarisierung des Kabinetts noch nicht als gelungen bezeichnet werden kann. Man ist eben am Werke, die Schwierigkeiten, denen das Ausgleichswerk naturgemäß begegnet, aus dem Wege zu räumen. Es gilt vor allem, ein Ausgleichsprogramm zu finden, dem alle Parteien zustimmen könnten. Ist dies Programm gefunden, so werden die Führer der neuen Vorschläge den Parteien vorlegen, und erst, wenn diese ihm zustimmen, dürfte die erwähnte Parlamentarisierung des Kabinetts sich vollziehen. Soweit bisher Nachrichten über den Inhalt der Abmachungen in die Öffentlichkeit gelangten, wären die Tschechen bereit, für die Einführung der inneren tschechischen Amtssprache in den tschechischen Teilen Böhmens und die Errichtung einer tschechischen Universität in Königstfeld bei Brünn den Deutschen die Erfüllung ihrer Wünsche bei der Aufteilung der Reichsratsmandate in Böhmen und die Errichtung einer deutschen Universität in Brünn zugestehen. Da Tschechen und Polen außer ihren Landsmannministern noch je einen Ressortminister im Kabinett hätten, sollen den Deutschen zwei Portefeuilles in der parlamentarisierten Regierung überlassen werden. Ob es bei diesen Bestimmungen bleiben wird, ob ein anderes, engeres oder weiteres Kompromiß zustande kommen soll, das wird sich im Laufe der nächsten Woche entscheiden. Es ist eben ein Versuch, über die Wahlreform sowohl, wie über die ärgsten nationalen Konfliktfragen ein Einvernehmen zu erzielen, das die Parlamentarisierung der Regierung äußerlich zum Ausdruck bringen würde. Sollte der Versuch wider Erwarten scheitern, so hätte sich die Situation um nichts verschlechtert. Der Ausgleich der nationalen Streitfragen müßte zwar auf einen späteren, günstigeren Zeitpunkt vertagt werden. Aber den Parteien bliebe alle Freiheit gewahrt, zu den Wahlreformvorlagen der Regierung, die im Februar dem Reichsrat vorgelegt werden, Stellung zu nehmen. Gelänge der Ausgleich, so wäre der nationale Friede in Oesterreich auf geraume Zeit gesichert, und Ministerpräsident Gautschi hätte ein Werk vollbracht, das seiner politischen Klugheit und diplo-

matischen Geschicklichkeit alle Ehre machen würde. Die nächste Woche wird die Entscheidung bringen, die unter Umständen zu einer Konsolidierung der politischen Verhältnisse in Oesterreich führen kann, wie man sie vor wenigen Wochen noch kaum zu erhoffen wagte.
B. T.

Italien im Jahre 1905.

Rom, im Januar.

Das Jahr 1905 begann für Italien mit der Beschäftigung mit zwei Problemen, die auch an seinem Ende wieder das Land am meisten beschäftigten, der Lösung der römischen Frage nämlich und dem Eisenbahnproblem. Zum ersten Male seit 1870 nahmen 1905 am Neujahrsempfang im Königsschloß die katholischen Stadtverordneten teil, und wenige Tage darauf beteiligten sich zum ersten Male Mitglieder des königlichen Hauses an einer Kirchenfeierlichkeit in Sanft Peter, die der Papst selbst leitete. Am Ende des Jahres aber heißt es sogar, daß Pius X. geneigt sein soll, in annehmbarer Form die Dotation hinzunehmen, die ihm Italien durch das Garantiegesetz von 1871 answarf, die aber bisher stets zurückgewiesen wurde.

Das Eisenbahnproblem, das auch jetzt noch nicht ganz gelöst ist, trat gleich im Anfang des Jahres in ein akutes Stadium. Das Ministerium Giolitti hatte sich zu dem bequemen wollen, eine feste Entscheidung zu treffen. Es schwankte fortwährend zwischen Staatsbetrieb und Erneuerung der am 30. Juni verfallenden Konventionen mit den Eisenbahnen. Da griffen die von den Sozialisten organisierten Eisenbahner ein, die sich für die Verstaatlichung erklärten und mit dem Generalstreik drohten, falls diese nicht durchgeführt würde. Die Regierung mußte nachgeben und brachte Hals über Kopf ein Gesetz über die Verstaatlichung ein, reizte aber die Sozialisten dadurch, daß sie in einem der Paragraphen das Streikverbot für alle Eisenbahnbeamten einführte. Diese blieben die Antwort nicht schuldig und begannen Ende Februar die Obstruktion, wie sie ähnlich später von den österreichischen Eisenbahnern nachgeahmt wurde. Da diese Obstruktion zum Generalstreik auszuarten drohte, brach die bühnische und moralische Kraft des Premierministers zusammen, oder er floh, wie die Oppositionspresse sagte. Am 4. März demissionierte das Kabinett Giolitti, und Fortis, den Giolitti der Krone designiert hatte, erhielt den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden.

Sofort wurde der Kampf um die Macht mit einer selten beobachteten Gewalt entzündet. Fast drei Wochen dauerte die Krise. Fortis sah sich außer Stande, ein Ministerium zu bilden, und so kam man auf den Ausweg, das alte Kabinett unter dem provisorischen Ministerpräsidenten Tittoni, dem Minister des Auswärtigen, vor die Kammer zurückzuführen zu lassen. Die Kammer, in der sich alle liberalen Schattierungen vereinigt hatten, um das Aufkommen Sonninos und seines gemäßigten Zentrums zu verhindern, bereitete Tittoni aber einen sehr schlimmen Empfang, da sie ihn für liberal angehaucht hielt und um jeden Preis verhindern wollte, daß er auch definitiv die Präsidentschaft übernehme. Doch zeigte sie durch die Annahme der von Giolittis Vertrauensmann Marzengo Bastia vorgebrachten Tagesordnung, welche sagte, daß die Wehrzeit dem alten Programm Giolittis treu bliebe, wie sie die Krise gelöst zu sehen wünschte. Nach diesem Beschluß war Fortis von neuem zur Bildung des Ministeriums designiert. Am 28. März war der zweite Versuch mit Erfolg gekrönt.

Das neue Ministerium brachte ein zweites Verstaatlichungsgesetz für die Eisenbahnen ein, das aber den Paragraphen bezüglich des Streikverbots fallen ließ. Nichtsdestoweniger waren die Eisenbahner nicht zufrieden, da sie befürchteten, daß die hohe Bank, welche für das alte Privatystem war, hinter den Kulissen des Parlaments das neue Gesetz zu Fall bringen möchte; außerdem befürchteten sie, daß ihren Forderungen

auf Besserstellung nicht entsprochen werden könnte. So begannen sie am 15. April nun wirklich den Streik. Das hatte zur Folge, daß am 18. April die Verstaatlichung von der Kammer beschlossen wurde. Trotzdem dauerte der Streik, wenn auch nicht intensiv, fort. Die sozialistischen Abgeordneten traten nun als Vermittler auf; und als Fortis am 20. April allen Streikenden Straflosigkeit und für künftige Streikfälle die Einsetzung von Schiedsgerichten zusicherte, gelang es den drei sozialistischen Deputierten Morari, Bissolati und Cabrini, das Streikomitee zur Beendigung des Streiks zu bestimmen. Damit legte wieder Ruhe in das Land ein, und Fortis konnte sich jetzt geüblicher Arbeit widmen.

Zunächst sorgte er dafür, daß die neue Marinevorlage angenommen wurde, durch die die Flotte bis 1909 auf eine doppelt so große Wirksamkeit als bisher gebracht werden soll. Dann ging es an eine Vermehrung der Armeekosten, worunter auch Summen für die Befestigung der Oligaren inbegriffen sind. Troßdem die Sozialisten, nachdem sie mit ihrer Anti-Marinecampagne gecheitert waren, stark in antimilitaristischer Propaganda machten, drang Fortis durch. Er stellte am 24. Juni die Vertrauensfrage, und die Kammer nahm die neuen Armeekosten mit 169 gegen 69 Stimmen an. Unterdessen näherte sich der Termin, wo die Eisenbahnen an den Staat übergeben sollten, aber die Regierung hatte noch nicht alle Liquidationen mit den alten Gesellschaften geregelt, auch nicht, als die Kammer am 2. Juli auseinanderging. Mit einer Gesellschaft hatte Fortis überhaupt keine Verständigung erzielen können, so daß die Bahnen von Tarent bis Ancona, die der Meridionalgesellschaft gehörten, selbständig und nach wie vor privat blieben. Die Opposition schlug großen Lärm und klagte die Regierung an, daß sie den Eisenbahngesellschaften viel zu günstige Bedingungen gemacht hätte. Dabei fehlte es auch nicht an Verdächtigungen nach der moralischen Seite hin. Unter diesen Umständen entschloß sich Fortis zu einem gewagten Schritt; er berief, wessen bisher sich noch kein Premierminister erlaubt hatte, die Kammer mitten in den Sommerferien, um sich mit ihr über die angefochtenen Teile der Liquidation zu verständigen. Die Mehrheit der Kammer war gereizt. Da fand Exminister Giannurco eine Rettungsbrücke, indem er am dritten Tage, 30. Juli, die Tagesordnung einbrachte, die in ihrem ersten Teile dem Ministerium das Vertrauen aussprach, und im zweiten vorschlug, die nicht angefochtenen Verträge der Liquidation sofort in Kraft zu setzen und die Regierung aufzufordern, den Rest nochmals nachzuprüfen. Der erste Teil dieser Tagesordnung wurde mit 268 gegen 112 Stimmen angenommen, der zweite durch Erheben von den Sitzen. Darauf vertrat sich die Kammer wieder.

Der Sommer verlief ruhig, bis Ende August und Anfang September. Zwei Katastrophen erschütterten Italien, die dessen Bürger wieder daran erinnerten, daß das Problem des Südens noch ungelöst sei. In Granichele in Sizilien rebellierten die gedrückten Bauern gegen die allzu große Last der städtischen Steuern, welche ihnen die Willkür der „Serren“ auferlegt; es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit den Truppen. Die zweite Katastrophe vom 8. September, das Erdbeben in Calabrien war aber furchtbarer. Ganz Italien erschauerte ob der Größe des Unglücks; und zeigte eine Solidarität in der Wohltätigkeit, die geradezu beispiellos war. Am meisten zeichnete sich der König aus, der sofort das Erdbebengebiet bereiste und selbst Hilfe brachte. Auch das Ausland, Deutschland voran, beteiligte sich am Hilfsdienst. Leider zeigte sich aber auch, daß ein schnelles Rettungswerk unmöglich war, weil die Verkehrsverhältnisse in dem seit Jahrhunderten vernachlässigten Lande jeder Beschreibung spotteten. Noch jetzt liegt dort so vieles im Argen, weil sich zu den natürlichen Schäden die Mängel der veralteten und zum Teil unfähigen Bureaucratie gesellen.

Im Oktober wurde Italien von einer neuen Plage bedroht. Gleichzeitig mit den antimilitaristischen Heßen in Frankreich veruchten auch die italienischen Sozialisten, ihre herrschende Propaganda in die Kaserne zu tragen. Doch gelang es der Tatkraft der Heeresverwaltung, allen

Fenilleton.

Ihr Geheimnis.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von W. v. Schönau.

(13. Fortsetzung.)

Leonies Ruhe war hin, ihre Gedanken beschäftigten sich nur mit der Frage, ob er sie sehen und herkommen würde. Sie fand Lord Falcon, die beste Partie in England, entsetzlich langweilig und begriff nicht, warum er immer auf sie einredete, während er sich der Hoffnung hingab, endlich wirklichen Eindruck auf sie zu machen.

„Ich möchte gleich um sie anhalten,“ dachte er, „aber meine Mutter rät so dringend, nichts zu überreihen.“

Und die Gedanken Leonie Charnleighs waren dagegen:

„Ach, wenn er doch fortginge, damit Sir Gordon mich sehe.“

Endlich wurde der Zustand ihr unerträglich, und sie sprach den Wunsch aus, Lady Fanshawe aufzusuchen. Lord Falcon verabschiedete sich, nachdem sie dieselbe gefunden hatten, von seiner Begleiterin, und trat zu einer Gruppe junger Herren, innerlich fest entschlossen, mit seiner Bewerbung um die junge Erbin bald ernstlich vorzugehen.

Es dauerte nicht lange, bis Sir Gordon unter den Anwesenden Leonie entdeckt hatte und ihre Augen strahlten ihm entgegen, als er herantrat. Sie waren bald in ein Gespräch vertieft, indem sie langsam eine der alten Alleen hinunter gingen.

Er erzählte ihr von einem Abenteuer, das er auf einer seiner Reisen erlebt hatte, und nannte zufällig Hauptmann Barlow. Sie unterbrach ihn rasch.

„Sprechen Sie von meinem Verwandten, wenn ich ihn so nennen darf, dem Hauptmann Barlow, der eigentlich Besitzer von Lighton Hall hätte werden sollen?“

„Ja,“ erwiderte Sir Gordon, „ich hatte dies ganz vergessen. Ich hoffe, die Erwähnung seines Namens bereitet Ihnen kein unangenehmes Gefühl.“

„O nein, wie hätte ich Grund dazu? Ich möchte Hauptmann Barlow sehr gerne kennen lernen.“

„Ich kannte ihn genau, ehe sein Regiment nach Malta beordert wurde.“

„Wirklich?“ rief Leonie eifrig. „Bitte, erzählen Sie mir von ihm. In Lighton Hall hängt sein Bild, und ich habe es immer so sehr bewundert.“

„Er ist ein stattlicher Mann, dabei edel und tapfer; er hat nie eine Unwahrheit gesagt oder eine unehrenhafte Handlung begangen. Er ist ein tüchtiger Soldat und auch wissenschaftlich hochgebildet.“

Ihre Augen glänzten. „Bitte, erzählen Sie mir noch mehr von Paul Barlow! Ich stehe ganz allein auf der Welt, und er ist, wenn auch sehr entfernt, mein Verwandter!“

„Ich kann Ihnen nicht viel von ihm erzählen, Lady Charnleigh, aber vielleicht interessiert es Sie, daß sein Regiment wahrscheinlich zurückkommt.“

„Wirklich? Wie nett ist das! So sehr ich an Lighton Hall hänge, so habe ich immer das drückende Gefühl, es ihm geraubt zu haben. Wissen Sie, ob er es sehr empfunden hat?“

„Ich glaube es kaum. Sie kennen ihn eben nicht, Lady Charnleigh, er ist eine wahrhaft heroische Natur, und steht zu hoch, den kleinlichen Reiz oder Mißgunst zu empfinden.“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Sie haben ihn wohl sehr lieb?“ fragte Leonie.

„Das ist wohl nicht der richtige Ausdruck unter Männern. Es war mein Freund.“

Sie gingen einige Schritte schweigend nebeneinander, dann sah Leonie zu ihrem Begleiter auf und große Tränen standen in ihren Augen.

„Ich wollte, Paul Barlow nähme die Hälfte meines Vermögens an,“ sagte sie. „Ich kann mich des Gefühls nicht ganz erwehren, daß

ich ihm unrecht getan habe, und doch ist es nicht meine Schuld, daß ich die nächste Anwärterin war.“

„Gewiß nicht, die Empfindungen machen Ihnen nur Ehre, aber wenn Sie Paul kennen lernen, werden Sie einsehen, daß er Ihnen Ihr Glück von Herzen gönnt.“

VII.

In den militärischen Kreisen Englands hatte manche unerwartete Verchiebung stattgefunden. Neue Truppen waren nach Kanada und Indien geschickt worden, und zur Ueberreichung der Offiziere hatte Paul Barlows Regiment Ordre erhalten, nach England zurückzukehren. Noch wunderbarer war es, daß es Garnison in dem kleinen Landstädtchen Walton bezog, welches nur wenige Meilen von Lighton Hall entfernt lag.

Hauptmann Barlow, welcher schon einen längeren Urlaub in der Tasche hatte, als sein Regiment Befehl zur Rückkehr erhielt, trat denselben gleich nach Ueberlieferung in die neue Garnison an. Er beauftragte, einen Teil desselben in London zuzubringen, wo er jetzt auf der Höhe der Saison viele Bekannte zu treffen hoffte. Auch General Day wollte dorthin kommen und seine Tochter in die Gesellschaft einführen.

Als Paul sich vor Antritt des Urlaubs von seinem Vorgesetzten, dem Brigadeführer, verabschiedete, fand er Nelly blaß und müde aussehend. Ihr Herz war schwer, wenn sie daran dachte, daß der tägliche Verkehr mit ihm nun für lange Zeit aufhören würde. Und er ahnte immer noch nichts von ihren Gefühlen.

„Ich hoffe, wir werden uns in London zuweilen treffen,“ sagte Nelly niedergeschlagen.

„Gewiß,“ lachte Paul. „Reiner von uns geht doch in die Verbannung. Es wird nur darauf ankommen, ob Ihnen dort etwas an mir liegen wird. Sie werden gewiß so viel Bewunderer und Verehrer finden, daß Sie für mich keine Zeit übrig haben.“

Ein heißer Blick flog zu ihm, aber er sah ihn nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Komplotten rechtzeitig auf die Spur zu kommen. Hierzu kam noch eine andere Kalamität. Der Eisenbahnverkehr gestaltete sich zu einem wahren Chaos, derart, daß auch das Ausland heftig protestierte. Die den alten Eisenbahngesellschaften nachfolgende Presse hieß auf den Staat los, der seine Unfähigkeit bewiesen hätte, eine große Verkehrsanstalt zu leiten; zugleich führte sie eine erbitterte Kampagne gegen den Generaldirektor der Staatsbahnen, um ihn zum Rücktritt zu zwingen und so die Regierung in Verlegenheit zu setzen, aus der nur der Ausweg bliebe, zum alten Privatsystem zurückzukehren. Die Regierung ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern tat und tat das hier Menschenmöglichste, um, wenn auch langsam, das durch die Schuld früherer Ministerien gänzlich verfallene Eisenbahnwesen zu verbessern. Mit Spannung sah man unter diesen Umständen dem 28. November entgegen, wo die Kammer wieder zusammentrat; hieß es doch, daß das „untätige“ Ministerium diesmal definitiv gestürzt werden müsse. Doch dieses schlug alle ersten Versuche siegreich zurück, bis die Opposition endlich im Modus vivendi mit Spanien den Sturmblock gefunden zu haben glaubte, mit dem man die Kammer des Kabinetts niederwerfen könnte. Als die Gefahr am größten war, begann sich der schwankende Teil der Mehrheit; denn er sah, daß ein definitiver Sturz von Fortis unweigerlich die gemäßigten Gruppen des Sonnenianischen Zentrums und die Rechte ans Ruder bringen müßte. Das sollte und mußte um jeden Preis verhindert werden, und so kam die noch in aller Erinnerung lebende monströse Kammerlösung vom 17. Dezember zustande, in der zwar der Allgemeinpolitik der Regierung das Vertrauen ausgeprochen, der provisorische Handelsvertrag mit Spanien aber von einer überwältigenden Mehrheit verworfen wurde. Die Folge war die zweite Auflösung des Ministeriums Fortis, jenes lateinostopische Gebilde, das allerseits als eine nicht lebensfähige Mißgeburt betrachtet wird.

Zieht man das Fazit des verflochtenen Jahres in bezug auf seine inneren Zustände, so kann man konstatieren, daß die wirtschaftlichen Fortschritte bedeutend sind, daß aber die parlamentarischen Dinge sich in einer Weise verschlechterten, die jeden Freund des Parlamentarismus verstümmen muß; denn anstatt des alten Kampfes um Programme artete der persönliche Kampf, die Klauen- und Interessenswirtschaft in selten gesehener Weise aus. Erfreulich ist nur, daß mit Fortis in der äußeren Politik die Ruhe, die Ehrlichkeit und die Loyalität aufkam. Seltener sind seit Crippis dem Dreibund gegenüber solche bindende Ergebnisverpflichtungen und Versicherungen von Treue abgegeben worden. Im Verein mit Tittoni, dessen Politik der neue Minister des Aeußeren, di San Giuliano, fortsetzen wird, weiß Fortis, daß Italien sich zuerst im Inneren konsolidieren muß, und daß es, um im Frieden dieses Ziel zu erreichen, sich des starken Rückhaltes des Dreibunds versichern muß.

Die ganze Geschichte des Jahres muß von diesem Gesichtspunkte betrachtet werden. Am 7. April kamen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel in Neapel zusammen, am 29. April trafen sich Solukowski und Tittoni in Venedig, am 29. September reiste Tittoni zum Besuche des Fürsten Bülow nach Baden-Baden. An Zwischenfällen fehlte es freilich nicht. So gab es im Frühjahr eine heftige Polemik mit Frankreich, weil diesem kommerzielle Aktionen in Tripolis zugeschrieben wurden; dann folgte eine kleine Verstimmung zwischen Rom und Wien, weil man dort eine irreidentische Auspielung des italienischen Kammerpräsidenten über aufgenommen; schließlich kam die Affaire Delcassé, in der Italien eine vermittelnde Rolle gespielt haben soll, und dann die Marokkofrage. Die letztere bildet für Italien ein Problem eigener Art, und infolgedessen ist es begreiflich, daß sich in der Presse mancher Sturm erhob. Gewisse Politiker, die sich mehr vom Sentiment als von der Erwägung der Tatsachen leiten lassen, sind nämlich der Ansicht, das einzige Heil könnte Italien nur durch den Anschluß an England und Frankreich erbitten, und deshalb plädierten sie in der letzten Zeit dafür, daß sich Italien auf der Marokkokonferenz ganz auf Seite Frankreichs stellen müsse. Nun befindet sich Italien freilich in einer sehr delikaten Lage, da es durch die beiden Sonderabkommen mit England und Frankreich auf alle Ansprüche in Marokko verzichtete, um seine Ansprüche auf Tripolis anerkennen zu lassen. Der „Popolo Romano“ glaubt aber, daß von der Konferenz in Algieras nichts zu befürchten sei, zumal in dem bewährten Diplomaten Visconti-Venosta ein Vertreter Italiens gefunden sei, der die Ruhe selbst sei und daher keinen Schritt tun könne, der Italiens Würde und Loyalität im geringsten verletz. Uebrigens habe auch Visconti-Venosta die Ueberzeugung, daß alles glücklich enden würde. Diese Ueberzeugung hat jetzt auch das Land, nachdem das in Berlin veröffentlichte Weißbuch hier bekannt geworden ist. B. Z.

Anordnung der Grenzsperrre.

Ueber die amtliche Verfügung der Grenzsperrre seitens der ungarischen Regierung wurde am 23. d. in der offiziellen „Bud. Korr.“ das folgende Kommuniqué ausgegeben:

Ackerbauminister Baron Arthur Fejérváry ist am 23. d. von seiner Inspektionsreise nach Budapest zurückgekehrt und hat weitere Verfügungen betreffend die serbische Grenzsperrre getroffen. Diefelbe wurde im Laufe des Tages auf telegraphischem Wege auch auf das Geflügel

ausgedehnt. Uebrigens ist die Grenzsperrre auch sachlich motiviert, weil in der letzten Zeit zahlreiche Schweinejuchen und Mißbrände vorgekommen sind, ohne daß die serbischen Behörden auf die Reklamationen der ungarischen Regierung reflektiert hätten.

Der Chef der Orjovacr Eintrittsstation hat am 22. d. abends folgende telegraphische Ordre erhalten: „Ich verbiete hiemit die Einfuhr und Durchfuhr von Hornvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen und Fleisch aus Serbien. Sie haben meinem Verbot logisch und wirksam Geltung zu verschaffen. Ackerbauminister.“ Von der Einfuhr von Geflügel war in der Verordnung keine Rede; doch hat der Vorstand der Orjovacr Eintrittsstation auf weitere Verfügung die Geltung dieser Verordnung auch auf Geflügel ausgedehnt.

Die ungarische Regierung hat von dieser Maßnahme das Ministerium des Aeußeren in Wien auf telegraphischem Wege verständigt, welches wiederum der serbischen Regierung eine diesbezügliche Mitteilung zukommen ließ.

Politische Ueberblick.

Ungarn. Vom 23. d. wird aus Budapest geschrieben: Einige ungarische Blätter brachten heute Mitteilungen über neue Kompromißvorschlüge, welche dem König seitens der Koalition unterbreitet werden sollten, welche vom Ministerpräsidenten aber nicht unterbreitet wurden. So ließ sich „Az Ujjag“ aus Wien melden, der Ministerpräsident habe geküht die vom Grafen Julius Andrássy festgestellten Friedensbedingungen mitgenommen, unter welchen die Koalition bereit wäre, die Regierung zu übernehmen. Durch diese Bedingungen, die dem Baron Fejérváry, wie man vermutet, durch Ladislaus Lufacs sollen überreicht worden sein, will die Koalition endlich der schon seit mehr als einem Jahre sich hinziehenden Krise ein Ende machen und soll sie sich bezüglich der militärischen Fragen mit dem gewissen entsprechenden allgemeinen Erklärungen genügen, nach deren Gewährung sie sich nicht mehr weigern würde, die Regierung zu übernehmen.

Führende Männer der Koalition erklären, von diesem Vorgange keine Kenntnis zu besitzen.

Hierzu bemerkt die „N. Fr. Pr.“: Die Meldung, daß Baron Fejérváry der Ueberbringer eines vom Grafen Julius Andrássy ausgearbeiteten Memorandums gewesen sei, beruht auf der Tatsache, daß die Führer der Koalition sich entschlossen haben, nachdem hierzu in geeigneter Form eine Aufforderung an sie ergangen war, neue Vorschläge auszuarbeiten, und es bleibt bei der Kenntnisnahme dieser Tatsache vollkommen gleichgültig, ob diese in Form eines Memorandums des Grafen Andrássy oder in anderer Form erfolgt ist. Das Memorandum kann man jedenfalls als die Willensmeinung und Vorschläge aller Führer der Koalition betrachten. Im großen und ganzen, so heißt es, sei die darin niedergelegte Anschauung der Führer der Koalition in der militärischen Frage eine mildere als bisher. Die aus Budapest gemeldete Formel jedoch, als ob die Koalition sich in der militärischen Frage mit einer Deklaration begnügen wolle, scheint darum nicht den Tatsachen vollständig zu entsprechen, weil schon vor Jahresfrist eine solche Deklaration vom Grafen Andrássy gefordert und leiserzeit von der Krone nicht bewilligt wurde. Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob der neue Vorschlag der Koalition weitere Konsequenzen nach sich ziehen wird.

Einer Deputation der Gemeinde Kozeg gegenüber äußerte sich Franz Kossuth wie folgt: „Es scheint eine Fügung des Schicksals zu sein, daß die Unabhängigkeitsidee trotz der fortwährenden Angriffe ihrer Feinde stets an Kraft zunimmt, denn immer größer wird die Zahl derer, welche sich zur Fahne der Unabhängigkeitspartei bekennen. Wenn die Verfassung angegriffen wird, überzeugt sich der größte Teil der denkenden Patrioten davon, daß die Konstitution, welche wir bisher befehen haben, eine Larve war, also etwas, worauf die Staatlichkeit dieses Landes nicht ausgebaut werden kann. Die Zeit ist aber nicht mehr ferne, wo sich das ganze Land um das Banner der Unabhängigkeit scharen wird.“

Die Volkspartei des Reichstages hat in ihrer am 23. d. gehaltenen Konferenz in Angelegenheit des Konfliktes mit Serbien die folgende Resolution gefaßt:

„Die Volkspartei nahm mit Bedauern die Nachricht auf, daß zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien die Abberperung der Zollgrenze vorgenommen wurde, wodurch das Zollvertragsverhältnis aufgehoben wurde und die Verkehrs- und politischen Verhältnisse die beiden benachbarten und befreundeten Staaten in Verwirrung und Ungewißheit verwickelt wurden. Die gefehrwidrige Vertagung der Legislativmacht und macht es unmöglich, den gemeinsamen Minister des Aeußeren und das ungarische verantwortliche Ministerium verfassungsmäßig zu kontrollieren, und die Legislative ist nicht in der Lage, bezüglich der Verhandlung und des Abschlusses der Zoll- und Handelsverträge ihren kompetenten Einfluß auszuüben. Infolge dessen belastet die volle Verantwortlichkeit für den an der Grenze Ungarns gegenüber Serbien ausgebrochenen Zollkrieg den gemeinsamen Minister des Aeußeren Fejérváry und das unter dem Präsidium des Barons Géza Fejérváry amtierende königlich ungarische Ministerium.“

Österreich. Die „Politik“ schreibt: Was den Standpunkt betrifft, den Dr. Kramar zum Eintritte des Jungheuschekklubmannes

in das Kabinett einnimmt, ist bekannt, daß Dr. Kramar seit jeder sich zu einem solchen Arrangement läßt verhielt und daß er für dasselbe sich nie recht erwärmen konnte. Diesmal dürfte er jedoch seine ersten Erwägungen erheben, denn es gilt die Wahlreform, bei der er in so hohem Maße engagiert ist, zu retten. Ob auch die übrigen Mitglieder der parlamentarischen Kommission des Jungheuschekklubs derselben Ansicht sind, werden die nächsten Tage zeigen.

Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Wien: Wie wir erfahren, wurde der ursprüngliche Plan, die beiden Parlamentarier Dr. Bacat und Dr. von Derfchatta als Landsmannmänner in das Kabinett zu berufen, wieder aufgenommen, doch wird die Ernennung der Parlamentarier zu Ressortministern in nicht allzu langer Zeit erfolgen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlung ist beabsichtigt, im März dieses Jahres eine neuerliche Rekonstruktion des Kabinetts im Sinne der Ernennung von Ressortministern vorzunehmen.

Deutschland. Der dem Reichstage am 22. d. zugegangene, am 7. März 1905 in Adis-Ababa zwischen dem außerordentlichen Gesandten Rosen und dem König Menelik abgeschlossene deutsch-äthiopische Freundschafts- und Handelsvertrag sichert den Angehörigen und Schutzgenossen eines jeden der beiden Staaten volle Freiheit des Aufenthaltes, des Handels und Gewerbes, sowie Sicherheit der Person und des Eigentums im Gebiete des anderen Staates zu. Jeder der beiden Staaten gewährt den Angehörigen des anderen Staates alle Rechte, Vorteile und Privilegien, welche die Angehörigen eines dritten Staates bereits genießen oder in Zukunft genießen werden.

Rußland. Dem Berliner „Vofalanzieger“ wird aus Petersburg gemeldet: Während des Festes der Waffeweibe in Parkoje-Selo wurden zwei als Klosterkloster verkleidete Mitglieder des Revolutionskomitees in dem Augenblicke festgenommen, als sie den Militärordon durchzubrechen wollten, um sich dem Hermonieplatz zu nähern. Man fand bei den Angehaltenen geschlossene Dolchmesser und einen kleinen Apparat in der Größe einer Zigarrenschachtel, deren Inhalt noch nicht festgestellt ist.

Dem „Tagblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Polizei schloß am 23. d. sieben große Druckereien, weil dieselben in den letzten Tagen konfiszirte Blätter druckten. Diese Schließung ist eine Verletzung des neuen provisorischen Pressgesetzes, weil im Sinne desselben nur die Herausgeber und Redakteure, nicht aber die Drucker verantwortlich sind. Aus Warschau werden Massenverhaftungen berichtet. Der amtliche „Dnevnik“ meldet die Freitag in der Zitadelle erfolgte Hinrichtung von elf Revolutionären, meist jungen Leuten, nennt aber nur zehn Namen. Der elfte Name wird verschwiegen, denn es war ein 16-jähriges jüdisches Mädchen.

Die Verhaftungen und Hinrichtungen in Livland und Kurland dauern fort.

Stimmen aus dem Publikum.

Lehrkurs für gewerbliche Buchführung. Wie alljährlich veranstaltet die „Technologische Sammlung“ auch heuer bei entsprechender Beteiligung einen unentgeltlichen Kurs für gewerbliche Buchführung, welcher am 10. Februar i. J. beginnt.

Anmeldungen nimmt der Diener des Bürger- und Gewerbevereines (Kleiner Ring) entgegen.

Hermannstadt, am 25. Januar 1906.

Das Komitee der Technologischen Sammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines.

Vofalnachrichten.

Widmung. Beim Kassier des Hygienischen Vereines sind für das Sanatorium im Höhenklima eingegangen: von Dr. Ernst Reich in Heltan zum Andenken an Dr. S. Süßmann 10 Kr.

Aus der Theaterkassette. Samstag den 27. d. M. ist Benefiz-Starf. Zur Aufführung gelangt Klammunds „Bauer als Millionär“ mit dem Benefizanten in der Titelfolle. Das gesamte Personal ist beschäftigt. Im zweiten Akt findet eine Konzerteinlage statt, wobei Vorträge der Damen Weber, Sablé und Selhofer, sowie der Herren Bürger und Krall zur Aufführung gelangen. — Der Verkauf der Karten hat bereits begonnen.

Das Konzert des Opernjüngers N. Corfescu, auf das wir bereits wiederholt aufmerksam gemacht und dessen Programm wir bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes veröffentlicht haben, findet Freitag den 26. d. M. im großen Saale des Gesellschaftshauses unter gefälliger Mitwirkung der Damen Frau Beturia Triteanu und Frau Minerva Brote (Klavierbegleitung) statt. Anfang 8 Uhr abends. — Die in den größten Städten des In- und Auslandes erzielten Erfolge dieses berühmten Opernjüngers verbinden auch dem hiesigen Publikum einen genussreichen Abend und so sei der Besuch des Konzertes hiermit bestens empfohlen.

Wintervorlesung.

Hermannstadt, 25. Januar.

Gestern abends las Dr. G. A. Schuller über „Hermannstadt um die Mitte des 18. Jahrhunderts“. Auf Grund tiefer und umfangreicher Studien hat der Verfasser verstanden, ein kulturhistorisches Bild von seltener Klarheit und Genauigkeit aus jener Zeit vor den Zuhörern zu entrollen. Was an Quellen und Literatur zu haben ist, wurde benützt und in formvollendeter geistvoller Weise zu einem Ganzen vereinigt, daß man meinte, man habe den sächsischen Gustav Freitag seine „Bilder aus der sächsischen Vergangenheit“ vorlesen hören. Wenn der Verfasser der „Geschichte der Siebenbürger Sachsen“ in der Vorrede zur 2. Auflage vor 22 Jahren seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß zu jener Zeit der Strom der sächsischen Geschichtsschreibung und -forschung tiefer und breiter fließe, wie damals, da er an der ersten Auflage zu schreiben begann, wie würde er sich freuen, wenn er heute noch lebte und neben vielen anderen Schönen, das nach seinem Tode erschienen ist, nun auch den Vortrag Dr. G. A. Schullers gehört hätte. Er hat Schule gemacht und mit Zug und Recht steht auf den Denkmäulen: „Non omnis moriar“ (Nicht ganz werde ich sterben).

Wenn wir kurz skizzieren, was der Vorlesende bot, so kam folgendes zum Ausdruck und zur Beipredung: die Befestigung Hermannstadt zu jener Zeit; das Innere der Stadt; der Bau der Häuser; die Quartierlast auf denselben, die zuletzt zum Kasernenbau trieb; das Aussehen der Gassen; die Nachbarschaften; das Familienleben; die Ehechließung; das Hochzeitsstatut; Verhältnis zwischen Mann und Frau. Und das alles eingehend, fließend, dem Inhalt und der Form nach gleich befriedigend.

Da hören wir, daß im Jahre 1751 gelegentlich einer vorgenommenen Visitation der Befestigungen konstatiert wurde, daß „noch 39 Türme, darunter 26 Bunkr- und 13 Stadttürme, weiter drei Bollwerke, der sogenannte Wagenurm, der dicke Turm (das heutige Theater) und das alte Giechhaus auf dem Soldisch, das aber seit den 30-er Jahren des 18. Jahrhunderts seine Bestimmung nicht mehr erfüllt hatte, vorhanden waren; endlich schützten drei Bastionen die drei Haupttore: Seltauer-, Sag- und Burgertor und die beiden gefährlichsten Punkte der Stadt, den Nord-

osten und Südwesten: Haller- und Soldischbastei. Zwischen den Türmen zog sich die Stadtmauer hin, im Süden und Westen durch eine vorgezogene Kourline mit Zwinger und Wall geschützt; dem letzteren war im Süden noch ein starker Wall mit Geschützständen, die jegliche alte Promenade vorgelegt, während vor dem Seltauertor und der Kourline zwischen diesem und der Soldischbastei das gewaltige Erdwerk der von Rabutin angelegten Zitadelle mit seinen breiten Wällen den dem jungen Wald zu sich erstreckenden Höhenrücken umspannt hielt, das Gebiet, das heute die Zitadelle einnimmt.“

Ueber die Quartierlast erfahren wir, daß Hermannstadt für die Ehre, als Landeshauptstadt zu gelten, nicht geringe Opfer bringen mußte. „Alle Hauptlandeskämter mit ihren Kanzleien, Archiven, Kassen und ihrem Beamtenkorps mußten, bei Ermangelung eigens dafür bestimmter Häuser in Privatquartieren untergebracht werden: so das Subernium mit seinen 14 Mitgliedern, 3 Sekretären, 38 Unterbeamten (Registratoren, Kanzlisten, Protokollisten, Akzessisten, Honorarii) und den 5 Beamten der Direktionskommission, ferner das Provinzialregistratorat (11 Quartiere), Provinzialkommissariat (19 Quartiere), Taxjaurariat (20 Quartiere), das Generalkommando mit seinem ganzen Stab von Militärbeamten bis auf den Profloj und türkischen Dolmetisch, das Sanitätswachkorps mit Oberkapitän, 2 Leutnants und 4 Fourieren und Ordnanzgen; dazu kam ferner die ständige Besatzung, die unter normalen Verhältnissen in einem Regiment Infanterie zu 8—10 Kompagnien mit einem Mannschafstande von über 1200 Mann, einigen Kavalleristen, 30—40 meist verbeirateten Artilleristen und einigen Trainsoldaten bestand. Dazu kam endlich die Quartierung periodischer Gäste, die fast alljährlich zu den regelmäßig nach Hermannstadt ausgereichenen Sitzungen herüberkamen und zuweilen ein halbes Jahr lang tagten und nachteten. Welche Ansprüche die vornehmen Quartierherren machten, geht unter anderem daraus hervor, daß der Kommandierende mit vier aneinanderstoßenden Häusern nicht genug hatte und noch ein fünftes in Anspruch nahm, so daß er schließlich in 32 Zimmern und den dazu gehörigen Kammern, Küchen und Ställen residierte.“ Das Quartiergeld war aber sehr gering. So z. B. erhielt der städtische Kassier G. Konrad in der Fleischerstraße für die dem Generalauditor vermiethete Wohnung, bestehend in 7 Zimmern, 2 Küchen, Kelleranteil und Stall für ein Jahr 41 fl. 40 kr. Entschädigung.

So interessant sind alle Kapitel, beziehungsweise alle Abschnitte, aus deren einem wir zum Schluß noch einiges erwähnen wollen. Da hören wir aus dem Nachbarschaftsbuch des Rosenanzers, daß bei einer Wahl des älteren Nachbarbannes, Martin Goldner, ein Mitglied des oberen Schrotts, d. h. der oberen Hälfte der Gasse, darin offenbar die weniger bemittelten und weniger angesehenen Nachbarn wohnten, die Mehrheit der Stimmen erhalten hatte. Darüber große Entrüstung in dem unteren Schrott: seine Mitglieder unterbrechen die Wahl, überreden den gewählten Nachbarbannen, sein Amt weiterzuführen und so für den unteren Schrott zu retten, da doch die Lade der Nachbarschaft seit einem Winterehalfter immer in diesem ihr Demizil gehabt habe. Der obere Schrott will seinen unerhörten Erfolg nicht preisgeben und wendet sich mit seiner Klage an den Bürgermeister v. Sachsenfels, der Untersuchung verspricht, worauf die feindlichen Teile zunächst zum gemeinsamen Mable zurückkehren, das in aller Fröhlichkeit, belebt durch diesen Zwischenfall, verläuft. Acht Tage später entsendet der Bürgermeister eine Kommission zur Vorname der Neuwahl: Martin Goldner geht aus ihr als neuerwählter Nachbarbann hervor. Im Triumph wird die Lade von den siegreichen Oberchrottern in seine Behausung getragen und ihm unter vielen Wünschen göttlichen Bestandes übergeben. Der Schreiber der Nachbarschaft, den der siegreiche Teil offenbar auch aus seiner Mitte entsendet, fühlt sich durch das große Ereignis so gehoben, daß er den gewiß ungewohnten Begalus bestiegt und es in folgenden vier Zeilen seiert:

„Das, was man schwerlich glaubt, kommt endlich mit der Zeit.
Und wenn auch gleich ein Volk mit Macht darüber freit,
So hat der Oberchrott nach hiebunmühevig Jahren
Die Nachbarschaft getriegt, wie wir es heut erfahren.“

Wir können leider wegen Raumangel nicht mehreres bringen. Aber wünschen müssen wir, daß der ganze Aufsatz ehestens durch den Druck jedermännlich zugänglich gemacht werde. Es werden zu den eingangs erwähnten Bildern noch hinzukommen: Leben in der Kirche, der Schule, den politischen Vertretungen, des Handels, Gewerbes und des geistlichen Treibens.

Unter den vielen Besuchern der Vorlesung waren wieder eine Menge Offiziere. Der Applaus war selbstverständlich sehr lebhaft.

Med
ordentlich
„Del
Berlin in
Bremide
Kirchner
Kong
findet Son
muffi des
Nr. 2 stat
50 Heller.
Klein
auf der ein
gramm „J.
Neu
Zarenpaar
ungarische
von seinem
in Zarsoje
am 22. d.
Franz Jo
Berl
Kinderdama
Gyalakar zu
Die K
Ludwig Ri
aufgenommen
insolge keine
Berl
des evang.
lehrreichen
zerbrochene
Bezirksbedar
seine vorher
den Vorträge
gegeben. —
Tanzstänche
werden getre
— Am 18.
Ueberallung
bleudat. D
sind so ziem
Gassen der
elektrischen
v. Gutternit
schalichen
Die R
Regierung
Sorge tragen
Blatt —, da
Koalition, gl
einberufen
nach Möglich
obwar sie n
mindest eine
die man nach
Gener
In den letzte
Chef des Gen
nächsten Zeit
maßgebender
stabs nichts
Schne
Tenke, Vol
12.000
recherchert
Josef Viran
den Betrag
das Geld san
er die Briefe
zu ermitteln
Som
traute im Vor
Newport best
Unterrichtsm
Ministerium
Empfangsalon
auf der intern
laube die fest
Lust trug, qu
Forti erhielt
Entwürfe aus
Erzbi
Proletenma
kommisars für
Mehmed Sin
Erzbischof für
volkogen. D
medanischen
die direkt geg
Lebens
Finanzwachm
Kopf entlebte.
Die 29.
Wilhelm ge
Nervenübel,
in einem Sanat
wohnte sie bei
vierten Stodm
zulezt ungem
Fellung mehr
langsam beruh
eine Wärterin
ein; laum war
eilte und sich
der Hausmeis
mehr; Frau U
Sie wurde in
Aus Tr
wegen zerrütt
Nachtun
Hauptstadt
kurzem Leiden
Jahre 1846 i

Medizinische Sektion. Freitag den 26. d., 8 Uhr abends, ordentliche Sektionsversammlung bei „Panfiewicz“.

„Der Herr der Hahn.“ Im Theater des Westens in Berlin ist — wie wir dem „Berliner Tageblatt“ entnehmen — die Premiere der Oper „Der Herr der Hahn“ von Musikdirektor Hermann Kirchner auf den 9. Februar verschoben worden.

Konzert der Militärmusik. In Kirchers „Unikum“ findet Sonntag den 28. d. ein großes Konzert der Regimentsmusik des 1. u. f. Infanterieregiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang halb 8 Uhr abends. — Entrée à Person 50 Heller.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist eine Wagendecke, auf der einen Seite schwarz, auf der andern getigert, mit dem Monogramm „J. D.“; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Neujahrsglutuation Kaiser Franz Josefs I. an das Zarenpaar. Aus Petersburg berichtet man: Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Negrenthal, welcher erst am 20. d. von seinem Urlaub hieher zurückkehrte und daher an dem Neujahrsempfang in Zarsoje-Selo nicht teilnehmen konnte, überbrachte den Majestäten am 22. d. in Privataudienz die Neujahrswünsche des Kaiser-Königs Franz Josef.

Verletzung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die staatliche Kinderbewahranstalt Henriette Lagina geborene Grestkovits von der Gyalauer zur Kisaaramer staatlichen Kleinkinderbewahranstalt verlegt.

Die Klausenburger Advokatencammer hat den Advokaten Ludwig Kiss, mit dem Siege in Gafnarbo, in das Advokatenverzeichnis aufgenommen und den Karlsburger Rechtsanwalt Dr. Josef Merkál infolge seiner freiwilligen Berücksichtigung aus der Kammerliste gestrichen.

Verstorbene aus Mühlbach. Am vierten Familienabend des ewang. Frauenvereins, den 10. d., hat Professor Steilner einen lehrreichen Vortrag gehalten über Kleist und über dessen Lustspiel „Der zerbrochene Krug“. Am fünften Familienabend, den 17. d. M., hielt Bezirksdechant Ernst Thullner einen hochinteressanten Vortrag über seine vorherigen Vorträge aus der Literatur moderner Richtung. Außer den Vorträgen wurden außerlesene Violin- und Klavierstücke zum besten gegeben. — Samstag den 20. d. M. fand das animierte, gut gelungene Tanzfranzösisch der jungen Kaufleute statt. — Große Vorbereitungen werden getroffen für den am 1. Februar abzuhaltenden Frauenvereinsball. — Am 18. d. wurde den Bewohnern der Stadt Mühlbach eine große Ueberwachung zuteil; mehrere Gassen wurden durch das elektrische Licht beleuchtet. Die Anlagen für die elektrische Beleuchtung und Kraftpendung sind so ziemlich fertiggestellt und zur allgemeinen Freude sind die meisten Gassen der Stadt seit 18. d. 2 bis 3 Stunden lang mit ausgiebigem elektrischen Licht beleuchtet. — Die ev. Kirchengemeinde hat den großen v. Hutternischen Grund am roten Berg angekauft und dem landwirtschaftlichen Direktor auf 6 Jahre in Pacht erworben.

Die Regierung für die Erbschaftsverfahren. Das offiziöse Regierungsorgan „M. Nemzet“ kündigt an lezender Stelle an, daß auch die Regierung für die Unterstützung der Familien der Erbschaftsverfahren Sorge tragen werde. Wir weisen darauf hin — schreibt das erwähnte Blatt —, daß auch die Regierung, obwohl mit weniger Geräusch als die Koalition, gleichfalls den Plan faßte, um das Schicksal der Familien der einberufenen Erbschaftsverfahren, dort, wo es die Notwendigkeit erheischt, nach Möglichkeit zu einem erträglichen zu gestalten. Diese Aktion wird, obwohl sie nicht mit lauter Trompetenschall in Szene gesetzt wird, zumindest einen solchen Erfolg zeigen, als jene mäßige Opferfreudigkeit, die man nach den bisherigen Erfahrungen von anderer Seite erwarten darf.

Generalsabstabschef Baron Bed. Das „M. W. Egl.“ schreibt: In den letzten Tagen sind verschiedene Meldungen aufgetaucht, daß der Chef des Generalsstabs, Feldzeugmeister Baron Bed., bereits in der aller-nächsten Zeit vom Amte zurücktreten werde. Nach Informationen an maßgebender Stelle ist dort von dieser Absicht des Chefs des Generalsstabs nichts bekannt.

Schneestürme werden aus Szatmar, Magyar-Kanizsa, Tente, Dobromir-Basarhely und Fiume gemeldet.

12.000 Kronen verschwunden. Die Budapester Polizei recherchiert in einer geheimnisvollen Angelegenheit. Der Advokat Doktor Josef Vicava hob bei der Kreditgenossenschaft ungarischer Landwirte den Betrag von 12.000 Kronen und legte, wie er sich entsinnete, daselbst das Geld samt Briefstücke in die Wertheimkasse. Als er Tags darauf den Betrag mit sich nehmen wollte, um eine Zahlung zu leisten, fand er die Briefstücke leer. Er zeigte die Sache bei der Polizei an, die jetzt zu ermitteln sucht, ob das Geld verloren oder aber gestohlen wurde.

Vom Meere verschlungen. Das Unterrichtsministerium beehrte im Vorjahre den Künstler Paul Horti, der sich gegenwärtig in Kenyport befindet, damit, für das Empfangszimmer des neuen Palais des Unterrichtsministeriums die künstlerischen Entwürfe anzufertigen und dem Ministerium einzusenden. Es bestand die Absicht, die Einrichtung des Empfangszimmers nach Hortis Entwürfen anfertigen zu lassen und dann auf der internationalen Ausstellung in Mailand zu exponieren. Horti landete die fertigen Entwürfe ab, aber das Schiff, das die künstlerische Last trug, ging unter und mit ihm auch die Zeichnungen des Künstlers. Horti erhielt nunmehr vom Unterrichtsministerium die Betrauung, neue Entwürfe anzufertigen.

Erzbischof Stadler. Erzbischof Dr. Stadler legt seine Prolegomena nieder und kündigt mit dem jüngsten Urteil des Regierungskommissärs für die Stadt Sarajevo fort. Seit der an dem Mohammedaner Mehmed Sinanovic vollzogenen Tödtung, die zur Verurteilung des Erzbischofs führte, hat der Erzbischof zwei neue Taufen an Mohammedanern vollzogen. Die Erbitterung darüber gegen den Erzbischof in der mohamedanischen Bevölkerung ist sehr groß und es werden Drohungen laut, die direkt gegen das Leben des fanatischen Erzbischofs gerichtet sind.

Lebensmüde. Aus Szeged in wird geschrieben, daß der dortige Finanzwachmann Franz Gaal sich mittelst eines Revolvergeschusses in den Kopf entleerte.

Die 29-jährige Gemahlin des Szenteser Ingenieurs Ignaz Wilhelm geb. Irene Pfeifer litt seit längerer Zeit an einem schweren Nervenleiden, weshalb sie dieser Tage nach der Hauptstadt kam, um in einem Sanatorium Heilung zu suchen. Bevor sie in die Heilanstalt zog, wohnte sie bei ihrem Bruder, beim Schweinehändler Sidor Pfeifer im vierten Stockwerke des Hauses Ferencz-körut 39. Die Schwere der Krankheit war allzulebhaftig vermerkt; wiederholt äußerte sie, daß es für sie keine Heilung mehr gäbe, nur im Grabe. Sie verfiel in Nervenkrämpfe, nur langsam beruhigte sie sich, doch war sie noch immer so aufgeregte, daß eine Wärterin zu ihr bestellt wurde. Diese schlummerte in der Nacht ein; kaum war sie eingeschlafen, als die Kranke aufstand, auf den Gang eilte und sich in den Hof hinabstürzte. Auf den schweren Anprall lief der Hausmeister aus seinem Zimmer; zu helfen war ihr freilich nicht mehr; Frau Wilhelm lag bereits als entsehlte Leiche da. Sie wurde in die Morgue überführt.

Aus Troppau wird gemeldet: Kafetier Albert Wurst hat sich wegen zerrütteter Familienverhältnisse erschossen.

Achtundfünfzig Jahre Hausarrest. Am 22. d. ist in der Hauptstadt Frau Witwe Hermann Abels im 92. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Die nunmehr Verbliebene wohnte seit dem Jahre 1846 in einem Hause der Arany-Janos-utca und kam seit

58 Jahren, seit dem Freiheitskampfe, nicht aus ihrer Wohnung. Der Grund dieses freiwilligen Hausarrestes liegt darin, daß die Frau während des Bombardements der Stadt Pest so sehr erschrocken ist, daß sie sich seither nie auf die Straße wagte. Die Frau bekam überhaupt damals eine solche Angst vor der Außenwelt, daß sie nie eine Zeitung las und auch Besuchern nie erlaubte über politische Tagesereignisse zu sprechen. Vor sechs Jahren verlor die Matrone ihren Gatten und seither lebte sie noch mehr zurückgezogen.

Zurückbrennen. Der Obernotar von Putnok (Komitat Gömör) Bela Inczedy ist nach Verurteilung eines größeren Geldbetrages mit einem vom Tornaljaer Stuhlrichteramt beschafften Pisse nach Amerika geflohen. Bisher ist ein Abgang von 6000 Kronen konstatiert worden, die zum Zwecke der Deponierung bei dem Komitatswaisenstift in Rimasombat für minderjährige Waisen dem Obernotar übergeben worden waren.

Schmuggel. An das Finanzministerium sind Meldungen gelangt, denen zufolge Finanzorgane einem großen Branntweinschmuggel an der serbischen Grenze auf die Spur gelangten. Der Schmuggel hat das ungarische Acker empfindlich geschädigt. Das Finanzministerium verfügte, daß die Branntweinschänker nur an den von dieser Regierungsstelle bezeichneten Orten ihren Bedarf an Spirituosen beschaffen dürfen.

Aus Rumänien ausgewiesene Wucherer. Die Grenzpolizei hat bekanntlich am 15. Januar ihre Wirksamkeit begonnen. Wie notwendig diese Justifikation gewesen, das ergibt sich aus dem ersten Falle, welcher vor der Epistatur in Kronstadt zur Erledigung gelangt. Die rumänische Regierung ließ bekanntlich neun verurteilte Wucherer für immer über die Grenze schaffen. Von diesen waren drei über Predeal nach Kronstadt gekommen. Sie hatten wohl regelrechte Wäse, die Polizei wollte jedoch dieselben nicht anerkennen, da es sich um Individuen handelte, die aus ihrem Heimatlande ausgewiesen wurden. Der Minister des Innern, der telegraphisch verständigt wurde, verfügte, daß die Ausgewiesenen nach Rumänien zurückbefördert werden. Nach langem Bitten wurde ihnen gestattet, durch das ungarische Territorium zu reisen, worauf sie unter polizeilicher Aufsicht die Reise nach Wien antraten.

Brände. In der Prager Handschuhfabrik der Firma Altjuchl verursachte ein Brand einen Schaden von zirka 300.000 Kronen. — Am 23. d. brach in Tepliz in der Wirkwarenfabrik ein verheerender Brand aus, welcher unter den Warenvorräten großen Schaden anrichtete.

Eine Mordmörderin. Aus Prag schreibt man vom 23. d.: Durch Zufall wurde heute hier ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Ein Mann deponierte bei der Polizei, daß die 47-jährige Magd Franziska Kollac, welche in Schmied bei einem Kohlenhändler bedienstet ist, ihr eigenes uneheliches Kind und zwei uneheliche Kinder einer Dienstmagd auf bestialische Weise beseitigte. Die Kolke wurde verhaftet und gestand, daß sie die Leichen der drei Kinder am Küchenherd verbrannt habe, bestritt jedoch, die Kinder getötet zu haben. Sie habe nur deren Leichen auf Feuer gelegt. Betreffend die zwei unehelichen Kinder sei sie zur Verbrennung von deren Mutter aufgefordert worden. Die Mutter der beiden Kinder ist verschwunden. Die Kolke verblieb in Haft.

Altendorf, S.-M. Das Technikum Altendorf, eine höhere und mittlere technische Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik, hat neuerdings eine vom Verein deutscher Papierfabrikanten unterstützte Ueberleitung für Papiertechnik, sowie eine Abteilung für Automobiltechnik eröffnet. Programme und nähere Auskunft erhält man kostenlos durch die Direktion des Technikums.

Berggruch im Kanton Wallis. Aus Bern wird vom 23. d. berichtet: Durch einen Berggruch im Kanton Wallis ist in erster Linie das Dorf Grugny bedroht. Eine halbe Stunde oberhalb des Dorfes zeigt das Erdreich auf Wäldern, Wäldern und Weiden bereits Risse von 50 Zentimetern bis 1 Meter Breite. Solange die Kälte andauert, ist eine Katastrophe ausgeschlossen. Ihr Eintritt ist aber im Frühling bei Schneeschmelze und Regenwetter zu befürchten. Angesichts der ungeheuren Masse, die sich täglich etwa zehn Meter vorwärts bewegt, erscheint es sehr fraglich, ob durch technische Vorkehrungen der Berggruch abgewendet werden könne. Die Techniker sind auf dem Wege. Die Bewohner des genannten Dorfes sind bereit, sich auf den ersten Wink zu flüchten.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-kassa Mühlgasse Nr. 4:
Freitag: Bannens, Brause, Motorwellen- und Kurtsäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badezeit ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht von 7 Uhr früh bis 9 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren.

Theater.

Frl. Josefina Rossi hat am 24. d. leichteres Geschütz aufgeföhren; sie hatte sich als Benefizrolle die Sidonie in Daudets „Schicht dramatisiert, gutem Roman von der leichtfertigen Ehefrau des alten Risler und Geliebten des jungen Fromont ausgewählt. Durch die Dramatisierung enthält das Werk einen solch sonderbaren Anstrich von aufdringlicher spießbürgerlicher Weltweisheit und theatralischer Wache, und es wird zugleich ein solch bizarres Gemisch von Schwanz und Tragödie, daß selbst die größten Künstler eine gewisse Langweiligkeit nicht wech machen können. Als Sidonie hat Fräulein Rossi gezeigt, daß sie auch die schaupielerische Technik virtuoshaft beherrscht, daneben konnte sie auch mit geschmackvoller Toilette prunken und beweisen, daß sie sich in eleganten Salon ebenso zu Hause fühlt, wie im einfachen Bürgerhaufe. Vor allem aber reizte sie wohl die schaupielerisch geradezu raffiniert wirkende Szene, daß sie dem Bruder des Gatten die heißeste Liebesbeschwörung vorzuschaupielern hat, und so zu schaupielen, daß er an die Schicht glauben, das Publikum aber die Komödie durchschauen muß. Die Art, wie sie dieses Virtuosenstückchen zum Besten gab, war in der Tat brillant. Daß sie nicht nur Virtuosenstückchen machte, sondern auch in dieser Rolle Kunst zeigte, soll nicht verschwiegen werden. Die mit Recht beliebte Benefizantinnen wurde beim Betreten der Szene vom sehr gut besetzten Hause mit einer langanhaltenden Beifallsstürze begrüßt, im Laufe des Abends oft hervorgerufen und erhielt eine mit duftenden Blumen geschmückte, elegant ausgestattete Ehrengabe.

Den alten Risler, die berühmte Adolfs Sonnenhaltröle, gab Herr Hans Sonnenthal mit der ganzen Unbehilflichkeit und warmen Herzlichkeit, wie sie diesem großen Kinde eigen sein soll. — Die Rolle des Fromont jun. spielte Herr Lechner mit genügender Vornehmheit. — Herr Wurmer war als Franz Risler ganz glücklich, wenn auch die Rolle nach der einen Seite noch mehr Energie, nach der anderen noch mehr Wärme vertragen würde. — Sehr gut waren die beiden komischen Choren besetzt, der cholerische, einig unruhige Chöre durch Herrn Bistol und der languinische, bramarbasierende alte Komödiant Delobelle durch Herrn Stärk. — Sehr erfreulich, lieblich und entzückend war Fräulein Bellau als die kleine, zarte, romantische Dittre. Von der feinen Stimmung, die dieser Figur im Roman eigen ist, hat sie durch ihr meisterhaftes Spiel am meisten in das Drama hinüber gerettet. Besonders in ihrem stummen Spiel zeigte sie eine erstaunliche Sicherheit und seltenes Charakterisierungsvermögen. — Auch Frau Scherer gestaltete die Claire überaus sympathisch und herzwinnend. — Die Vertreter der Rollen Blanus (Herr Knust) und der Madame Schde (Frau Kamilla Richter) trugen unter Herrn Sonnenthals umsichtiger Regie zu einer abgerundeten Vorstellung bei. Aus einem schlechten Stück ein gutes zu machen, war freilich auch bei der größten Sorgfalt nicht möglich. Nach seiner großen Scene im letzten Akt wurde Herr Sonnenthal mehrere Male stürmisch hervorgerufen.

(Eingefendet.)

Die gute Laune jedes Menschen ist bekanntlich durch nichts leichter getrübt, als durch Krankheit oder Unwohlsein. Umso wertvoller ist der Umstand, daß es ein sicher und rasch wirkendes Heil- und Hausmittel dagegen gibt: Apotheker Thierrys Balsam und Centifolienessig, deren Vorzüge allgemein bekannt sind.

Neueste Nachrichten.

Közdi-Basarhely, 24. Januar. Der Obergespan des Komitats Hatombel Graf Johann Haller hat an Stelle des suspendierten Oberstadthauptmanns von Közdi-Basarhely Josef Bocz den Klausenburger Vizestadthauptmann Josef Mina ernannt. Der Obergespan hat ferner unter 35 Bewerbern den Közdi Bezirksstuhlrichter Albert Andrassy zum Honorärstuhlrichter von Közdi-Basarhely ernannt.

Telegramme.

Budapest, 25. Januar. Die Berufung Andrassy zur Audienz ist höchst wahrscheinlich, da der König unmittelbar persönlich mit ihm verhandeln will.

Budapest, 25. Januar. Die hauptstädtischen Repräsentanten beschloffen, die Resistenzbeschlüsse aufrechtzuerhalten, Klage gegen das Acker zu erheben, ob die Regierung bis zur Schaffung des Budgetgesetzes die freiwilligen Steuern einzugehen berechtigt ist, die freiwilligen Steuern gerichtlich zu deponieren und den Beamten zu verbieten, die freiwilligen Steuern anzunehmen.

Budapest, 25. Januar. Ein vornehmer Mitglied der Opposition schrieb dem Patriarchen Brankovics, er möge dahin wirken, daß die serbische oppositionelle Presse gegen das Kabinett Fejörvary offen demonstrativ Stellung nehme. Der Patriarch wies dies energisch zurück, weil er sich in die Politik nicht einmische und weil in der Koalition sich auch die Volkspartei finde, welche die Entwicklung der Autonomie der serbischen Kirche stets hindere.

Wien, 25. Januar. Der Tschekenklub beschloß, er halte es für unvorzueilhaft, daß derzeit ein Vertreter des Tschekenklubs ins Kabinett einträte.

Belgrad, 25. Januar. Die Exporteure fordern die Aufhebung der Grenzsperrre, da sie sonst ruiniert werden. — Als Repressalie wurde der Paßzwang wieder eingeföhrt. Die Stimmung ist sehr erregt.

Witterungsbericht.

Hermannstadt, 25. Januar.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.5)		Temperatur nach Celsius	Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	731.0	-1.0	-4.2	-0.3 -5.4	SO	0.8

Fremdenliste

vom 25. Januar.

- Hotel Kömischer Kaiser.** Rosenwasser, Supf, Herzog, Bozer, Miercska, Habel, Kojel, Moskovics, Kaufleute, Witter v. Negrelli, Ingenieur, von Wien; Girich, Moskovics, Erdmann, Feldeng, Kornstein, Fuchs, Kaufleute, von Budapest; Leo, Kaufmann, von Agrar; Hoffmann, Kaufmann, von Altendorf; Kuffelitz, Kaufmann, von Hofau; Schwarz, Kaufmann, von Békéscsaba; Berbaum, Schraubmacher, von Dieb-Szent-Marton; Seraphin, Lehrer, von Schäßburg; Valtman, Hauptmann, von Buzarek.
- Hotel Neuhäuser.** Guttsfeld, Kaufmann, von Budapest; Ledoski, Kaufmann, von Wimm; Corcescu, Opernsänger, von Bukarest.
- Hotel Bonfert.** Hausner, Kaufmann, von Budapest; Goffein, Halbreich, Kaufleute, von Fogaras; Heller, Kaufmann, von Maros-Rudos; Grefan, Pfarrer, von Szigiberg.
- Hotel Ribau.** Stoica, Kaufmann, von Caracal.

Stadttheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Samstag den 27. Januar 1906:

Abonnement Benefiz Ludwig Stärk: Suspendu Nr. 9.
Der Bauer als Millionär.
 Romantisches Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten von F. Raimund.
 Kassaöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 24. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.40	1860-er Rote	162.50
4-%ige „ Kronenrente	96.50	Deferr.-ungarische Bankaktien	1630.-
3 1/2-%ige „ „	87.-	Ungarische Kreditaktien	792.-
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.65	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	674.25
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.50	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	665.50
Ungarische Prämienlose	217.-	20 Frankenfusse	19.09
4-%ige Deferr.-Kronenrente (Mai)	99.75	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4-%ige „ „	117.50	London a vista	240.-
4-%ige „ „	100.25	Paris a vista	95.82 1/2
4-%ige „ „	117.50	R. u. f. Dukaten	11.35
4-%ige „ „	100.25	20 Mark	23.50
4-%ige „ „	100.25	Bobenkreditbankakt VII. Emission	97.50
4-%ige „ „	100.25	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.-
4-%ige „ „	100.25	„ „ „	101.-
4-%ige „ „	100.25	„ „ „	102.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 24. Januar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	114.30	3 1/2-%ige Deferr.-Investitionsrente	91.45
4-%ige „ Kronenrente	96.15	1860-er Rote	160.85
3 1/2-%ige „ „	88.70	Deferr.-ungarische Bankaktien	1631.-
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.25	Ungarische Kreditaktien	795.-
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	97.-	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	674.75
Ungarische Prämienlose	217.15	20 Frankenfusse	19.12
4-%ige Deferr.-Kronenrente (Mai)	99.90	Deutsche Reichsmark	117.42
4-%ige „ „	117.90	London a vista	240.45
4-%ige „ „	100.10	Paris a vista	95.72 1/2
4-%ige „ „	100.10	R. u. f. Dukaten	11.32
4-%ige „ „	100.10	Italienische Rente	95.60
4-%ige „ „	100.10	Bobenkreditbankakt VII. Emission	97.50
4-%ige „ „	100.10	allgemeinen Sparkasse V. Emission	99.-

Hermannstädter Münzplatzkurs

vom 25. Januar.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dukaten	11.26	11.38	100 Mark (Gold)	117.15	117.65
Rei (Noten)	94.30	94.70	100 Mark (Noten)	117.40	117.80
Rei (Silber)	93.50	94.40	Popoelondor	19.10	19.30
Bank. Rire (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Noten)	252.-	253.50
Frank. Wechsel	26.50	27.-	Rubel (Gold)	244.-	246.-

3. 2575/1905.

[45] 2-2

Rundmachung.

Im Zusammenhang mit der von der f. ungar. Finanzdirektion unter Zahl 30838/1905 am 13. November 1905 erlassenen Verordnung wird nochmals bekanntgegeben, daß die

Bekanntnisse über die den Grund- und Hausbesitz belastenden Schulden, deren Zinsen bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuereinzugs in Rechnung gezogen werden und eine Ermäßigung dieser Steuergattung bewirken, **bis 31. Januar 1906 beim gefertigten Steueramt,** woher die erforderlichen Druckformen abzuholen sind, **eingereicht werden müssen.**

Nach diesem Zeitpunkt einlangende Bekanntnisse dieser Art erfahren nur dann eine Berücksichtigung, wenn sie in Begleitung einer schriftlichen Eingabe überreicht werden, worin die veripäete Ueberreichung glaubwürdig gerechtfertigt wird.

Diese Rechtfertigungen werden bis 15. Oktober 1906 angenommen.

Nagyszeben, am 10. Januar 1906.

Das städtische Steueramt.

Gesetzlich geschützt: Jede Nachahmung und Nachdruck strafbar. Unkenntnis der Gesetze ist keine Rechtfertigung.



Richter: Sie haben, Angeklagter, fast Ihr ganzes u. letztes Geld unnützerweise auf ganz wert- und wirkungslose Mittel verschwendet, obwohl Sie doch, wie fast Jedermann wissen mussten, dass nur **Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe** allein die zuverlässigsten und wirksamsten unfehlbaren Heilmittel in allen Fällen sind und dies auch durch tausende Dankschreiben bewiesen ist.

Angeklagter: Leider liess ich mich mehrmals persuadieren und habe zu den erstbesten mir angebotenen wert- und wirkungslosen Mitteln und gefälschten Balsamen gegriffen, was ich nun sehr bedauern.

Richter: Die Unkenntnis ist gesetzmässig keine Entschuldigung oder Rechtfertigung. Warum haben Sie sich nicht die Broschüre mit tausenden Attesten vom Apotheker Thierry in Pregrada kommen lassen, wo doch dieselbe Jedermann gratis und franko auf Wunsch zugesandt wird.

Angeklagter: Leider war mir auch dieser Umstand nicht bekannt.

Richter: Unter der Bedingung, dass Sie dies nachholen, sind Sie diesmal der Uebertretung der pflichtgemässen Oborsorge für Ihre und Ihrer Angehörigen Gesundheit freigesprochen. Auch sollen Sie weiterhin jeden Bezug und Anwendung von allen anderen wert- und wirkungslosen Surrogaten und Fälskationen unterlassen und sich stets nur an Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe als die einzig sichere, zuverlässig und überraschend wirkenden Mittel halten. Die Gesetze der Gesundheit wollen von uns allen billigerweise genau eingehalten werden und eine Missachtung derselben, sei es durch Unkenntnis oder Vernachlässigung, wird sicherlich schwer gestraft, entweder durch Krankheit oder zumindest Schwächung des Organismus und der Konstitution.

Zur Hilfe der leidenden Menschheit und zur Linderung der Schmerzen und Krankheiten dienen Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe zuverlässig und Sie brauchen nicht länger zu leiden, wenn Sie diese dabei sehr billigen Mittel immer im Hause und bei sich haben und fortgesetzt verwenden.

Thierry's Balsam ist ein unvergleichliches Mittel gegen Husten, Katarrhe, Brustleiden, Tuberkulose, Halsentzündungen, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden, Leberentzündung, Magenkrämpfe, Kollik, Verdauungsstörungen, besonders Influenza etc. und bringt sichere Hilfe und Erfolg.

Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine einzige grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.

Thierry's Centifolien-Salbe ist das Non plus ultra bei allen noch so alten Wunden, Entzündungen, böser Brust, Brustverhärtung, Rotlauf, Geschwüren und Geschwüsten, Abszessen, Verletzungen, Karbunkeln, Neubildungen, Blasen, Wundsein der Kinder etc.

Sie erweicht und zieht jeden in den Körper eingedrungenen Fremdkörper, wie: Blei, Glas, Splitter, Sand etc. schmerzlos heraus, verhindert, rechtzeitig angewendet, fast immer Blutvergiftung und macht auch schmerzhaft Operationen unnötig.

Preis 2 Tiegel franko K 3.60.

Die Broschüre mit tausend Original-Dankschreiben erhält Jedermann auf Wunsch gratis und franko.

Versendung nur gegen Voraus- oder Nachnahme-Anweisung durch

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Zu haben bei J. v. Török und Dr. J. & L. Egger, Budapest, L. Vertes, Lugos, und den grösseren Apotheken u. Droguerien.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 L. in ungar. Reichsmark oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(859) 51-104

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 7. Februar (auch unter dem Schöngewerte) Visitationen des Simon Kasza in Szolcsa. (Alföldischer Bezirksgericht.)

Am 20. Februar (auch unter dem Schöngewerte) Visitationen der Klara Benke in Marosvás. (Marosvásiarer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kaiserlichen Bezirksgerichte an Johann Kob. zur Tagfahrt am 29. Januar zu erscheinen.

Vom k. k. Bezirksgerichte an József Goldberger, zur Tagfahrt am 9. Februar zu erscheinen.

Vom Diebstahlmattener Bezirksgerichte an Paul Török, zur Tagfahrt am 27. Februar zu erscheinen.

Vom Karlsburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Kontostände des A. Stein & Komp. in Marosvásiar bis 28. Februar.

Vom Zereiner Bezirksgerichte an Johann S. Baciu, zur Tagfahrt am 24. März zu erscheinen.

Gesucht wird für 1. Februar ein junger Friseurgehilfe.

Offerte sind zu richten an Viktor Mayer, Friseur, Craiova, Strada Cogălnicănu Nr. 6.

(72) 3-3

Gründlichen Unterricht

in französischer Sprache, sowie in allen Gegenständen der Volks- und Bürgerschule. Nachhilfestunden im Magyarischen. (89) 1-3

S. v. Mallik, Wintergasse Nr. 9.

3 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (56) 6

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co., Budapest, IV., Havas-utca 3-68.
Prag, Petersplatz 7-68.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter Haus-Kalender

für das Jahr

1906.

Kleinoktav, 188 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichnis.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1906 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.

Kalendarium.

Kalender der Juden.

Bauernregeln.

Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.

Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.

Jahrmärkte.

Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparsasse, D. Post-Kurse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt, Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.

Stempel- und Gebührenwesen.

Gäste in Ungarn. Von O. C. Nikulitz und seine Herrin. Ein Erlebnis aus dem Siebenbürger Waldlande. Von Julius Theiss.

Skizzen. Von Johann Leonhardt.

Rückblick auf die Zeit vom 1. November 1904 bis Ende Oktober 1905.

Humoristisches.

Gemeinnütziges.

Mannigfaltiges.

Inserate.

Wandkalender.

Gross-Plakat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vormals **Adolf Reissenberger,**

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Billige Preise! In eigenem Interesse! Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körút 54.

DER VORTEIL JEDER DAME

ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher

in eigenem Interesse unsere reichhaltige **Muster-Kollektion gratis und franko zur Ansicht zugeschiekt.** **WIENER MODEN UNION** Wien, 1., Schottenring 10.

Zur Heilung von Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Nervosität, ist das wirksamste Präparat: **KRIEGER'S TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.** Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20. Grosse Flasche 6 K. Käuflich in allen Apotheken. Postversand: **Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.**

Kaiserbad Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste gemeinsame und abgesonderte Schlamm-bäder, prächtiges Mineralwasser-Schwimmbad, Stein-, Wasser-, Heissluft-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure und Sonnen-Bäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Solideste Behandlung. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

SZIMON ISTVÁN SCHER HEILKRÄFTIGER **FRANZBRANNTWEIN** **TEPPICHE** Möbelstoffe, Spitzenverzierungen, Teppich-haus **S. SCHEIN** WIEN, 1., Bauernmarkt 12. Reich illustriertes gratis u. franco **SPECIALKATALOG** Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's **Tanningene** **ÜBERALL ZU HABEN**

BALASSA'S GURKENMILCH Preis per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 120 und 2 K. Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsébetfalva **KATZER** Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System **KATZER** Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

PLATSCHÉK VILMOS anerkannt billigstes, solidestes **HERREN- u. KINDER- Kleider** Warenhaus Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút).

Dr. Kovács Handpasta wirkt in 3 Tagen sicher. Per Tiegel K 120 **Dr. KOVÁCS** Apotheke Bpest, Gyár-u. 17. **MOULIN PARIS SAÏLODA** BUDAPEST, VI., VACZI-KÖRÚT No. 25. 100 Zimmer von K 220 abwärts incl. Bettzeug und elektr. Beleuchtung. — Bäder, eleganter Café, Restaurant, Bierhalle im Hause. Halbtägliche der europäischen Strassenbahn und an allen Bahnhöfen und Schiffen.

DIE BESTE SCHREIBMASCHINE der WELT Vertreter werden gesucht. **SMITH PREMIER N° 5** Illustrierter Catalog gratis. **1ST. SMITH PREMIER**

BALASSA'S GURKENMILCH Preis per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 120 und 2 K. Hauptversand: **C. BALASSA'S** Apotheke Bpest-Erzsébetfalva **KATZER** Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System **KATZER** Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE NUR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, ERZSÉBET-KÖRÚT 19.

DIE MALNÁS-er SICULIA HEILQUELLE, ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhalischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den Staungshyperämie resultierenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Badenbenützung eminent zerteilend und aufsaugend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stationen der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenentzündungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen Fettbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte. Budapest, 8. Jänner 1905. **Dr. Friedrich Korányi.** Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w. Versand durch die Eigentümer: **SICULIA** natürliche Kohlensäure Condensations-Fabrik A. G. in Málnásfürdő Héromszék Com. Adresse: **Siculia, Málnásfürdő.** Hauptniederlagen Budapest, IV., Muzcum-körút 7. und in allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen **SICULIA** zu achten.

Szénásgy's PATENT Árpád REISSZEUGE beste **ZIRKELN** für Mittelschulen **UNG. FABRIKAT** **ÜBERALL ZU HABEN.**

Wird bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza** von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet. Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.** **F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).** Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche.

Sirolin Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

„Roche“

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.